

»Juden raus, Lessing raus!«

DER FALL THEODOR LESSING: WIE RADIKALE UND VÖLKISCHE STUDENTEN EINEN HOCHSCHUL-PROFESSOR AUS SEINEM AMT UND SEINER HEIMATSTADT VERJAGTEN



Theodor Lessing 1872 bis 1933 •
Quelle: Universitätsarchiv Hannover,
Akz. 2013/12, J

Vor 80 Jahren wurde der hannoversche Professor Theodor Lessing im tschechischen Marienbad von Nationalsozialisten ermordet. Die Geschichte seiner Verfolgung und Vertreibung begann jedoch schon Mitte der zwanziger Jahre in Hannover an der damaligen Technischen Hochschule. Die Studentenschaft galt zu dieser Zeit als radikal völkisch und antisemitisch und wurde durch den »Fall Lessing« weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Der 1872 in Hannover geborene Theodor Lessing verzweifelte immer wieder an den Menschen. Die Begeisterung seiner Landsleute für den Ersten Weltkrieg konnte er nicht nachvollziehen. Lessing fühlte sich fremd: »Denn ich sah die Welt um mich für verrückt an. Ich verstand ihre Aufschwünge nicht. Nicht die der Nationalen, nicht die der Sozialen.«¹ Er empfand die Gesellschaft als zerstörerisch und reformbedürftig.

Als Lessing im April 1925 einen kritischen Artikel über die Nominierung Paul von Hindenburgs zum Reichspräsidenten veröffentlichte, hatte das weitreichende Konsequenzen für ihn. Der damals 77-jährige Hindenburg kandidierte für den antirepublikanischen »Reichsblock« und galt vor allem in national-konservativen Teilen der Gesellschaft als Held des Ersten Weltkrieges. Lessing überlegte öffentlich, was passieren würde, wenn Hindenburg, den er für einen unpolitischen Menschen, »ein repräsentatives Symbol« hielt, »zu einer politischen Rolle missbraucht« würde. Groß war seine Befürchtung, dass »hinter einem Zero immer ein künftiger Nero verborgen«² stehe – was sich acht Jahre später bewahrheitete, als Hindenburg am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannte.

¹ Lessing, Theodor: Das Lazarett, in: Wollenberg, Jörg (Hrsg.): Theodor Lessing (1997), S.46–56, hier S. 46.

² Lessing, Theodor: Hindenburg, in: Wollenberg (Hrsg.) (1997), S.87–91, hier S. 91.



Für die Studenten, deren Weltbilder sich überwiegend aus nationalistischen und antisemitischen Einstellungen zusammensetzten, war Hindenburg ein herausragender Soldat sowie der Ehrenbürger ihrer Stadt und Ehrendoktor ihrer Hochschule – ein Symbol für ein »wahres« und »unbesiegbares« Deutschland. So nahmen sie Lessings Text als Anlass, ihre Stärke zu demonstrieren und gründeten einen »Kampfausschuss gegen Lessing«. Sie forderten die Entlassung des Hochschullehrers sowie die Aberkennung seiner Lehrerlaubnis auf Dauer. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, blockierten die Studenten zwei Tage nacheinander mit Bierkrügen bewaffnet den Hörsaal, in dem Lessing seine Vorlesung abhalten wollte. Lessing musste aus der Hochschule fliehen.

Rektor und Senat leiteten ein Disziplinarverfahren ein, allerdings nicht gegen die randalierenden Studenten, sondern gegen Theodor Lessing – Grund waren seine Publikationen über Hindenburg. Lessings bat Kultusminister Carl-Heinrich Becker um Unterstützung. Doch Becker reagierte halbherzig und versäumte es, die entsprechenden Studenten zu bestrafen. Er empfahl Lessing, zunächst auf weitere Vorlesungen zu verzichten und sich für den Rest des Wintersemesters 1925/26 beurlauben zu lassen, da-



GEDENKFEIER ZUR WÜRDIGUNG DER VERFOLGTEN AN DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT

Theodor Lessing gehört zu denjenigen Menschen, denen an der Technischen Hochschule Hannover aus ideologischen Gründen Unrecht zugefügt wurde. Die Leibniz Universität hat im vergangenen Jahr über eine Senatsarbeitsgruppe eine ganze Reihe an Personen recherchiert, die aus antisemitischen oder »rassistischen« Gründen während der Zeit des Nationalsozialismus diskriminiert und in ihren akademischen Stellungen, Graden oder Ehren beeinträchtigt wurden. Die Leibniz Universität wird die derzeit 47 Namen während einer öffentlichen Veranstaltung am 20. November 2013 würdigen und plant, diese in »würdiger Form dauerhaft sichtbar zu machen«.

Wer Fragen zur geplanten Veranstaltung hat, kann sich an die Leiterin des Referats für Kommunikation und Marketing Mechtild Frein v. Münchhausen wenden. Sie ist zu erreichen unter 0511-762 5355 sowie per E-Mail über vonMuenchhausen@zuv.uni-hannover.de.

Nach einer Hetzjagd durch den Georgengarten sucht Lessing am 3. Mai 1926 in einem Café im Georgengarten Zuflucht. Lessing sitzt in der rechten Bildhälfte, links neben dem Garderobenständer. In der Mitte des Bildes sind Studenten zu sehen, die Eichenknüppel bei sich tragen. • Quelle: Stadtarchiv Hannover

mit sich die Lage entspannen könne. Doch das nützte nichts: Als Lessing im Sommersemester 1926 seine Vorlesungen wieder aufnehmen wollte, reagierten die radikal-völkischen Studenten wiederum mit lautstarken Protesten und der Belagerung des Vorlesungsraumes. Beim Verlassen der Hochschule folgten sie ihm bis in den Georgengarten, riefen Drohungen und Beschimpfungen hinter ihm her und bewarfen ihn mit Erdklumpen. Auch als er sich mit seinen Begleitern in das Café Georgengarten flüchtete, folgte ihm der aufgebracht, tobende und mit Knüppeln bewaffnete studentische Mob und beschimpfte ihn als »dreckigen Juden«.

Der Höhepunkt der Protestaktionen war schließlich der 31. Mai 1926. Etwa 700 »mit eichenen Bergstöcken bewaffnete« Studenten besetzten den Eingangsbereich der Hochschule und skandierten antisemitische Parolen wie »Juden raus! Lessing raus!« und »Juden raus! Verhaut ihn, schlägt ihn nieder!«. Als der Rektor daraufhin die Studentenausweise einsammeln, das Gebäude durch die Schutzpolizei räumen ließ und gegen elf Studenten Relegationsverfahren einleitete, reagierten diese mit einem Streik. In einer spektakulären Aktion organisierten sie ihre gemeinsame Abwanderung nach Braunschweig, die von 1500 Studenten mit einem

eigens angemieteten Sonderzug öffentlichkeitswirksam inszeniert wurde. Die hannoverschen Studenten wurden dabei nicht nur vom Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig unterstützt und am Bahnhof feierlich empfangen, auch andere republikfeindliche Gruppierungen sowie die Medien zeigten sich solidarisch. Kultusminister Becker bezeichnete die Vorgänge in Hannover inzwischen als Terror, versäumte es jedoch abermals, die Meinungsfreiheit an der Hochschule und die Grundsätze der Republik durchzusetzen. Lessing gab den Kampf gegen die reaktionären Studenten und ihre Professoren schließlich auf und verzichtete darauf, seine Vorlesungen abzuhalten. Er behielt jedoch seine *venia legendi* und sein Lehrauftrag wurde in einen Forschungsauftrag umgewandelt.

Die Studenten hatten ihr Ziel erreicht, Konsequenzen hatten sie nicht zu erwarten. Theodor Lessing war ab 1926 gezwungen, als Wanderlehrer, Vortragsredner und Publizist durch Deutschland und die Welt zu reisen, bis er im Januar 1933 Deutschland endgültig verlassen musste. Er verlor seinen Forschungsauftrag und damit seine Einnahmen. Am 30. August 1933 wurde Theodor Lessing schließlich im Exil von Nationalsozialisten erschossen, er wurde 61 Jahre alt.

ats

Nach der Theorie, jenseits von Bologna, am Ende der Exzellenz?

PERSPEKTIVEN DER GERMANISTIK IM 21. JAHRHUNDERT

Wissenschaftliche Disziplinen sind merkwürdige Gebilde. Sie etablieren nicht nur Gegenstände, denen sie sich widmen, sondern auch je eigene Sets von Methoden und Theorien, durch die diese Gegenstände erst sichtbar werden. Eine Gemeinschaft von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen bemüht sich, diese Gegenstände mit relevanten Fragen je neu zu erschließen. Sie produzieren neues Wissen, dessen Neuheit sich zunächst einmal auf den Wissensstand der Gemeinschaft zurückbezieht. Disziplinen haben dabei ihre realen Orte, meist im Kern – aber nicht ausschließlich – die Universitäten. An diesen Orten wird die Disziplin zum Fach, und sie dient einer Aufgabe, in der die disziplinäre Struktur auf eine gesellschaftliche Aufgabe stößt. Spannend verkoppeln sich beide in der Lehre. Die Universität steht darüber hinaus für eine dritte Dimension, in der sich Disziplinen und Fächer notwendig bewegen: Die Institution mit ihren Organisations-, Finanzierungs- und Karrierestrukturen, die im Spannungsfeld von akademischer Selbstverwaltung, politischer und privater Gestaltung steht.

Alle drei Aspekte muss eine Disziplin konstant reflektieren, sonst droht sie, ihre Relevanz oder mindestens den Anschluss zu verlieren. Im Schloss Herrenhausen zu Hannover trafen sich vom 4. bis 6. April dieses Jahres Germanistinnen und Germanisten aus Deutschland und anderen Ländern, um über die aktuellen Entwicklungen im Fach zu sprechen. Die Organisatoren dieses Internationalen Kolloquiums, Mark-Georg Dehrmann (Leibniz Universität Hannover) und Carsten Rohde (Karlsruher Institut für Technologie), hatten die drei eingangs genannten Dimensionen ins Zentrum gestellt. Die Tagung wurde ermöglicht durch eine großzügige Förderung der VolkswagenStiftung Hannover, die auch an der Organisation beteiligt war.

Die Germanistik musste sich in den vergangenen Jahrzehnten an Entwicklungen anpassen, wie sie auch die anderen Geisteswissenschaften, wenn nicht die universitäre Wissenschaftslandschaft insgesamt betrafen: Der Bologna-Prozess brachte mit den neuen Abschlüssen eine Umstellung der Studienstruktur mit sich, die Exzellenzinitiative veränderte tiefgreifend die wissenschaftliche Förderungslandschaft. Relevanz und Funktionen der Germanistik für die Gesellschaft mussten neu definiert und in veränderte Lehrcurricula umgesetzt werden. Gleichzeitig wandelte sich das Selbstverständnis der Forschung: Individualforschung konkurriert nun mit Forschungsverbänden. Dazu kam in der Germanistik eine rege geführte Debatte über ihre Gegenstandsbereiche, Methoden und Theorien. Standen ehemals literarische Texte im Zentrum der Disziplin, so haben seit den 1980er Jahren kultur- und medienwissenschaftliche Zugänge das Fach verändert. Drohte die Philologie dabei ins Abseits zu geraten, so brachten die letzten Jahre als Gegenreaktion eine erhöhte Methodenreflexion gerade der philologischen Vertreterinnen und Vertreter des Faches.

Dem Stand und den zukünftigen Aufgaben der Germanistik widmeten sich die rund 50 eingeladenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung und die mehr als 60 Gäste nicht in der üblichen Form von Vorträgen, sondern in einer Reihe von Podiumsdiskussionen.



PD Dr. Mark-Georg Dehrmann ist akademischer Rat am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover.



PD Dr. phil. Carsten Rohde ist Akademischer Mitarbeiter und Privatdozent am Karlsruher Institut für Technologie.

Die Tagung wollte dabei dezidiert Themen zusammenführen, die in bildungs- und hochschulpolitischen Diskussionen oft getrennt diskutiert werden. So standen beispielsweise sowohl das theoretische Selbstverständnis des Faches zur Debatte – für das sich üblicherweise Fachwissenschaftler interessieren – als auch die Frage nach der Zukunft der Lehrerbildung – die sonst meist nur innerhalb der Fachdidaktik diskutiert wird. Auch die These von einer kapitalistischen Umstellung der Universitäten wurde kritisch und differenziert geprüft. Verhandelt wurden außerdem die Berufsperspektiven von Absolventen der Germanistik, über die sonst kaum jemand gerne spricht. In einer Abendveranstaltung diskutierten Kathrin Dittmer (Literaturhaus Hannover), Petra Gropp (S. Fischer Verlag), Stephan Lohr (NDR), Markus Mayr (Scholz & Friends), Viktor Otto (Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände) und Ulrich Raulff (Deutsches Literaturarchiv Marbach) darüber, welche Möglichkeiten und Hindernisse ihnen ihre einschlägigen Studiengänge für Wege in Leitungspositionen außerhalb der Universität gebracht haben.

Die vielfältigen Ergebnisse der regen Debatte lassen sich kaum zusammenfassen. Ein atmosphärisch wichtiger Ertrag der Tagung liegt in der von vielen geteilten Überzeugung, dass die Germanistik in Zukunft noch mehr als in der Vergangenheit ihre Leistungsangebote an die Gesellschaft reflektieren und mit ihren innerwissenschaftlichen Interessen verbinden muss. Von einer akuten Krise kann angesichts der immensen Studierendenzahlen kaum die Rede sein – wohl aber von einer gesteigerten Verantwortung, die eine ständige Debatten- und Reformbereitschaft erfordert.

Audio-Mitschnitte der Gespräche und Vorträge sowie weitere Materialien zum Colloquium finden sich in Kürze auf der Website: www.perspektiven-der-germanistik.de.

»NTH-Schiff auf Kurs bringen«

NIEDERSÄCHSISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE:

PROF. DR.-ING. ERICH BARKE NEUER VORSITZENDER DES PRÄSIDIUMS

Kooperation statt Konkurrenz – mit diesem Ziel wurde die Niedersächsische Technische Hochschule (NTH) als Allianz der Technischen Universität Braunschweig, der Technischen Universität Clausthal und der Leibniz Universität Hannover zum 1. Januar 2009 gegründet. Nun wechselt die Leitung turnusmäßig nach vier Jahren zum ersten Mal an die Leibniz Universität Hannover, wo Prof. Dr.-Ing. Erich Barke den Vorsitz des Präsidiums übernimmt.

Bei der Amtsübergabe in der TU Clausthal kündigte Prof. Barke an, dass es nun darum ginge, vor der 2015 oder 2016 anstehenden Evaluation das Schiff auf Kurs zu bringen. Gemeinsam mit der Landesregierung wolle – und müsse – das NTH-Präsidium entscheiden, ob man es in seinem jetzigen Zustand zu fernem Ufern zu schicken oder ob es nicht doch besser wäre, es zunächst noch einmal zur Generalüberholung im Hafen festzumachen. Präsident Barke weiter: »Ich werde mich jedenfalls intensiv dafür einsetzen, dass das Schiff nicht länger in flacher See umherdümpelt. Im Übrigen zeigen natürlich einige Kollegen mit hervorragenden Projekten, dass man durchaus auch in flachem Wasser tief bohren kann.«



Prof. Dr.-Ing. Erich Barke übernimmt den Vorsitz des NTH-Präsidiums.

Die Gründung der NTH vor vier Jahren zielte insbesondere darauf ab, dass die drei beteiligten Universitäten ihre Entwicklungsplanung in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern aufeinander abstimmen, um die vorhandenen Kräfte zu bündeln sowie die Effizienz in Forschung und Lehre zu verstärken. Darüber hinaus ist vorgesehen, durch sinnvoll abgestimmte Schwerpunkte, vor allem im Forschungsbereich, ein schärferes Profil der einzelnen Einrichtungen zu etablieren.

Mechtild von Münchhausen



Graduiertenakademie

Promotion plus

Das Qualifizierungsprogramm
für Doktorandinnen und Doktoranden
der Leibniz Universität Hannover



- Kompetenzentwicklung
- berufsbezogene Trainings
- Mentoring + Coaching
- Unternehmenskontakte

Kontakt:
Tel.: +49 (0)511-762-17217
E-Mail: graduiertenakademie@zuv.uni-hannover.de
Web: www.graduiertenakademie.uni-hannover.de

Mehr als 80 Kooperationspartner aus der Wirtschaft unterstützen uns bei der Qualifizierung der Promovierenden. Werden Sie Teil unseres Netzwerkes!


